

Der lange Weg zur Partnerschaft in Uganda

Kieler Nachrichten
6.12.2015

Anti-Homosexuellen-Gesetz versetzte Bemühungen Dämpfer - 2015 erste Begegnung geplant

Kronshagen. Heia Safari! Wer eine Reise macht, kann viel erzählen. In Kronshagen wurde 2014 schon ausgiebig debattiert, bevor die Reise überhaupt angetreten oder sogar geplant war. Die mögliche kommunale Partnerschaft mit der Gemeinde Bushenyi/Ishaka in Uganda rief Befürworter und Gegner auf den Plan. Neben generellen Fragen spielte bei den Diskussionen vor allem ein Gesetz eine Rolle, das zu Beginn des Jahres in dem ostafrikanischen Staat erlassen worden war und die Strafen für homosexuelle Kontakte verschärfte.

Von Torsten Müller

Kronshagen pflegt seit 1992 eine deutsch-deutsche Partnerschaft mit der Barlachstadt Güstrow in Mecklenburg-Vorpommern. Regelmäßige Begegnungen auf Seiten von Politik, Vereinen und Verbänden sowie Schulen halten die Partnerschaft lebendig. Auf europäischer und globaler Ebene steht Kronshagen ohne Partner da. Überlegungen, mit der kleineren Gemeinde Ülenurme in Estland eine Partnerschaft auf der Grundlage einer Verwaltungskooperation zu begründen, wurden in den 90er Jahren schnell verworfen.

Warum nun gerade eine Partnerschaft mit einem noch viel fernerem Land wie Uganda?, fragte sich mancher. Die Antwort kam schnell. Weil bereits seit drei Jahrzehnten

vielfältige Kontakte von Kronshagenern zu dem Land am Victoriasee bestehen: private, kirchliche, schulische. Das Entwicklungszentrum im ugandischen Rukararwe wurde in den 80er Jahren nach der Schreckensherrschaft des Diktators Idi Amin konzeptionell in Kronshagen

auf Kiel gelegt: von Klaus Onnasch, dem damaligen Pastor, und Nyine Samson Bitahwa, ehemaligem Flüchtling und späterem Botschafter seines Landes in Deutschland.

Die Gemeinde Bushenya/Ishaka liegt in der Nähe von Rukararwe. 2013 hatte diese ihren Wunsch geäußert, mit Kronshagen eine kommunale Partnerschaft eingehen zu wollen, was große Überraschung auslöste. Vor einem Schwur wollte man sich zunächst ein bisschen beschnuppern und Inhalte einer Partnerschaft ausloten.

Die Annäherung bekam einen Dämpfer, als im Februar in Uganda das neue Anti-Homosexuellen-Gesetz in Kraft trat. Es löste in Kronshagen

eine Debatte darüber aus, wie man sich angesichts dieser Menschenrechtsverletzung verhalten solle. Vor allem in der SPD-Fraktion gab es starke Strömungen, aus diesem Grund von einer politischen Partnerschaft abzusehen und den Fortgang der Beziehungen in die Hände eines Vereins zu legen. Die Mehrheit in der Gemeindevertretung kritisierte zwar die Menschenrechtsverletzung, wollte das Band aber nicht kappen. Homophobie ist kein rein ugandisches Problem, sondern in vielen Ländern verbreitet.

Im Mai beschäftigte sich auch ein Runder Tisch von Bürgern mit dem Thema. Die große Mehrheit der Anwesenden sprach sich dafür aus, den Weg einer möglichen Partnerschaft weiter zu gehen. Sie bekamen neuen Aufwind, als im August das ugandische Verfassungsgericht das international umstrittene Gesetz kippte. Im September luden die Gemeinde und der kirchliche Arbeitskreis zu einer Uganda-Ausstellung ins Rathaus ein. Im Oktober fiel schließlich mehrheitlich in der Gemeindevertretung der Beschluss: 2015 soll in Bushenyi/Ishaka die erste offizielle Begegnung mit den möglichen Partnern sein.



Setzen auf Zusammenarbeit mit Kronshagen: Ugandische Heiler vor dem Kronshagen-Haus in Rukararwe. Foto Klaus Onnasch